

Ägypten, Land der Unsterblichkeit

Gemeinsame Vortragsveranstaltung der Volkshochschule und des Vereins für Heimatgeschichte

Die Volkshochschule Hockenheim hatte in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatgeschichte Hockenheim zum Diavortrag mit dem Thema „Ägypten, Land der Unsterblichkeit“ eingeladen, um in die aktuelle Ägyptenausstellung der Reiss-Engelhorn-Museen einzuführen. Die Leiterin der Volkshochschule, Monika Götzmann, konnte hierzu die Ägyptologin Diana Liesegang aus Heidelberg begrüßen.

Diana Liesegang zeigte zunächst die geographischen Voraussetzungen auf, die die Grundlage für die Entwicklung der ägyptischen Hochkultur seit dem 4. Jahrtausend vor Christus waren. Die Ägypter wussten die ungeheuren Wassermengen des Nils zu nutzen, die das Niltal zu einer riesigen Flussoase werden ließen. Die Fruchtbarkeit des Niltals ließ Ägypten zur Kornkammer werden.

In ihren kulturellen und historischen Ausführungen ging sie auf die wichtigsten Erscheinungen der ägyptischen Kultur ein. Dabei nahmen die ägyptische Götterwelt, die Entwicklung der Schrift, das Leben der Ägypter und die Rolle der Pharaonen einen breiten Raum ein.

Von besonderer Bedeutung in der ägyptischen Kultur sei der Glaube an ein Weiterleben nach dem Tod gewesen. Von diesem Glauben an die Unsterblichkeit zeugten heute u. a. noch die Pyramiden, der Hatschepsut-Tempel und die Grabkammern im Tal der Könige. Sie seien reichlich verziert und mit zahlreichen Grabbeilagen ausgestattet. Beispiel hierfür sei die Totenmaske des Tut-Ench-Amun. Hierzu gehöre auch die Mumifizierung der Körper, die die Ägypter perfekt beherrschten. So sollte der unversehrte Körper mit der Seele ins Totenreich eingehen.

Als eindrucksvolles Beispiel für die Ausstattung einer Grabkammer präsentierte Diana Liesegang die Sargkammer des Sennefer, des Bürgermeisters von Theben, die um 1400 vor Christus entstanden sei und durch ihre Wandmalereien beeindruckt. Eine Nachbildung sei in Mannheim begehbar.

Wären die Ägypter nicht „Schreiber“, hochangesehene Beamte, gewesen, wüssten wir heute nicht viel von ihrem Leben. Sie schrieben in Hieroglyphen und zeichneten auf Tempel, Grablegungen, Keramik und Papyrus. Dank des Steins von Rosette, der bei einer Napoleon-Expedition entdeckt worden sei und sich heute im Britischen Museum befinde und der den gleichen Text in Hieroglyphen, demotischen, und altgriechischen Zeichen enthielt, sei es Jean-François Champollion 1822 u. a. gelungen, die Hieroglyphen zu entziffern, die Ähnlichkeiten mit koptischen Zeichen hätten.

Einen breiten Raum der Ausführungen Diana Liesegangs nahm das Totenbuch des Amenehat ein, das etwa vor 3500 Jahren entstanden sei. Die rund neun Meter lange Papyrus-Rolle, ein Prunkstück der Mannheimer Ausstellung, gefalle durch ihre farbenprächtige Illustration. Sie sei erst vor wenigen Jahren entrollt

und von Wissenschaftlern untersucht worden. Das Totenbuch sollte als Grabbeilage dem Amenehat Schutz und Hilfe im Reich der Toten gewähren, wenn er vor die Götter der Unterwelt Anubis und Thot trete und sein Herz auf die Waage gelegt werde. Schlimmstenfalls warte ein „Monster“, eine Mischung aus Nilpferd, Löwe und Krokodil auf das Herz des Toten, um es aufzufressen. Dieser Fall sei jedoch nie dokumentiert worden.

Am Ende der Veranstaltung wies der Vorsitzende des Vereins für Heimatgeschichte auf die Ägyptenausstellung in den Reiss-Engelhorn-Museen hin, die der Verein am 10. Februar 2015 besuchen werde, zu der sich noch bei ihm unter der Tel.-Nr. 06205/115 angemeldet werden könne.